

Laibacher Zeitung.

Nr. 225.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 2. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1883.

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. September d. J. dem Fabrikbesitzer in Graz Franz Engelhofer das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Notar in Warburg Dr. Matthäus Reiser taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes, dem Grundbesitzer in Kratau hintermühlen Matthäus Wallner das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem Häuer in Vorderberg Mathias Zieser das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.*

Der Ackerbauminister hat die bergbehördlichen Adjuncten Dr. Gustav Paulus in Brüz und Dr. Joseph Gattnar in Cilli zu Bergcommissären im Status der Bergbehörden ernannt.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in der in Wien erscheinenden periodischen Druckschrift „Wahrheit, Organ der socialdemokratischen Partei Oesterreichs“ vom Freitag, den 21. September 1883, Nr. 18, unter der Rubrik „Feuilleton“ enthaltenen Gedichtes mit der Aufschrift „Gedanken eines Socialisten im Gefängnisse, von Daniel Behmann“ in seinem ganzen Umfange das Vergehen nach § 305 St. G. begreift, und es hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

* Wiederholt wegen unrichtiger Schreibweise.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Zeitung“ meldet, dem Ortschulrathen von St. Nikolai ob Taffer zum Schulhausbaue einen Betrag von 250 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Weigarten im politischen Bezirke Waidhofen an der Thaya in Niederösterreich für die durch Hagelschlag beschädigten Bewohner eine Unterstützung von 400 fl. aus Allerhöchster Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Zur Lage.

Sämmtliche Wiener Blätter reproducieren in mehr oder minder umfangreichen Auszügen die in der „Wiener Zeitung“ publicierten Durchführungsverordnungen zum neuen Gewerbegeetze. Das „Extrablatt“ bemerkt bei diesem Anlasse: „Alles in allem ist die neue Gewerbe-Ordnung darnach angethan, die Forderungen der Gewerbetreibenden nach einem Schutze gegen

übermäßige Concurrenz zu befriedigen und dadurch segensstiftend zu wirken. Wenn sich der Segen nicht einstellt, wenn die Erwartungen, welche an das Walten der neuen Gewerbe-Ordnung geknüpft werden, nicht in Erfüllung gehen, dann wird in erster Reihe nicht das Gesetz daran schuld sein, sondern die Gewerbetreibenden selbst werden sich die Ursachen des Fehlschlagens beizumessen haben. Hoffen wir, dass die pessimistischen Vorherfagungen der Gegner der neuen Gewerbe-Ordnung sich nicht bewahrheiten werden und dass die neue Gewerbe-Ordnung den goldenen Boden ersehen wird, der unseren Gewerbetreibenden abhandengekommen ist. — Die „Deutsche Zeitung“ constatirt, dass die publicierten Musterstatute für die nun zu organisierenden gewerblichen Körperschaften genau den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung entsprechen. Von Wichtigkeit sei der § 16 der Statutes für die Gehilfen-Krankencassen, „da derselbe eventuell zur Bildung von größeren Krankencassen-Verbänden, also zu einem rationellen Mittel einer weiterblickenden Unterstützungs-Organisation führen kann.“ — Auch die „Neue freie Presse“ findet, dass das Normalstatut für die genossenschaftlichen Krankencassen von besonderer Wichtigkeit sei. — Die „Vorstadt-Zeitung“ sagt: „Der heutige Tag wird denkwürdig bleiben in der Geschichte des österreichischen Gewerbes, denn heute tritt die neue Gewerbe-Ordnung in Wirksamkeit, welche die Interessen breiter Schichten der Bevölkerung berührt und eine förmliche Umwälzung auf gewerblichem Gebiete in Aussicht stellt.“

Die „Salzburger Zeitung“ bespricht gleichfalls das Inlebenstreten des neuen Gewerbegesetzes und bemerkt: „Für unseren Gewerbestand, so hoffen und wünschen alle Freunde desselben, beginnt nun eine neue Aera, eine bessere Zeit, in welcher das alte Sprüchwort vom goldenen Boden des Handwerkes wieder zu Ehren kommen soll. Die Gewerbefreiheit, die man seinerzeit in so überschwänglicher Weise angepriesen, hatte sich nicht bewährt, sie hatte die erwarteten Vortheile nicht gebracht, weil man zu jäh und unvermittelt den Uebergang vollzogen hatte. Der Gewerbestand vermochte sich nicht sofort in die neuen Verhältnisse zu finden und musste das Terrain der Speculation überlassen, welche die Handwerker auf das Niveau der Fabrikarbeiter herabdrückte. Die vielseitigen lauten Klagen fanden lange kein Gehör. Die Anhänger der Theorie verschlossen Aug und Ohr den Ergebnissen der Praxis, bis endlich die gegenwärtige Regierung die Initiative ergriff, um den Gewerbestand vor dem drohenden Ruin zu retten. Man weiß, nach welch harten Kämpfen erst das Gesetz durchgebracht werden konnte, und es wurde den Freunden des Ge-

werbes der Vorwurf der Reaction nicht erspart. Indessen springt der wesentliche Unterschied zwischen der neuen Gewerbe-Ordnung und dem alten Zunftwesen in die Augen; das neue Gesetz macht es jedem möglich, ohne weiters erst die Zunft oder Behörde bitten zu müssen, selbständig ein Gewerbe zu betreiben, bloß den Nachweis hat er zu liefern, dass er sich für dieses Gewerbe ausgebildet hat, das Handwerk wird den Handwerkern reservirt und der Speculation entzogen. Das ist der Effect des Gesetzes.“

Die „Elbe-Zeitung“ und die „Grazzer Morgenpost“ glauben die Behauptung gewisser Organe, die heutige Regierung suche dem Volke die Bildung zu erschweren, am besten widerlegen zu können, indem sie sich auf die Versicherungen berufen, die der Unterrichtsminister bei Eröffnung der Fachschule und Versuchsanstalt in Steyr gegeben, als er sagte, die Schule liege in den Händen einer Regierung, deren Intentionen und Programm dahin giengen, die Bildung zu heben und zu fördern, deren Aneignung zu regeln und zu erleichtern und niemals zu hemmen oder zu erschweren.

Die „Brünner Morgenpost“ glaubt gegenüber den Ausfällen, die seitens der Oppositionsblätter auf das Unterrichtsministerium deshalb gemacht werden, weil dasselbe Anlass genommen hat, die unverweilte Eröffnung der zweiten Brünner Communal-Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache anzuordnen, lediglich bemerken zu sollen, dass die Errichtung dieser Schule ohne die beanstandete Weisung, da das Unterrichtsjahr eben bereits begonnen habe, für ein ganzes Jahr illusorisch gemacht worden wäre.

In einer Wiener Correspondenz der „Národni Listy“ wird Freiherr von Kraus als das Muster eines Statthalters und eines echt österreichischen Staatsmannes gepriesen. Der „Deutschen Zeitung“, welche an der Ernennung desselben zum Ehrenbürger der Stadt Prag Anstoß genommen hatte, antwortet das Blatt, die Czachen verehren den Statthalter, weil er gegen beide Nationalitäten vollkommen gerecht ist. Niemand in Böhmen (das Blatt sagt ausdrücklich: „auch die Jungczachen nicht“) verlange, dass er die Deutschen zurücksetze.

Der „Ezsa“ ist mit der Entwicklung der Verhältnisse im galizischen Landtage sehr zufrieden, insbesondere freut sich das Blatt über die Sprengung des landtäglichen Fortschrittsclubs. Das wesentlichste Motiv dieser letzteren Thatfache sei die Phrasologie à la Romanowicz und die destruktive Richtung, gegen die alle ernsten Männer eine begreifliche Aversion empfinden. Jene Politik, zu welcher Romanowicz in seiner bekannten Rede als Bewerber um das Reichs-

Feuilleton.

Internationale elektrische Ausstellung in Wien 1883.

Zu den interessantesten Versuchen gehören unbedingt jene, welche in den letzten Jahren über die Einwirkung des elektrischen Lichtes auf das Wachsthum der Pflanzen angestellt wurden. Die überraschenden Resultate, die namentlich Dr. C. W. Siemens in London erzielte, eröffnen der Forschung ein weites Gebiet und dürften mit der Zeit den geheimnisvollen Schleier lüften, der das Werden und Wachsen der Pflanzen verhüllt.

Ein Haupterfordernis des Pflanzenwuchses ist Sonnenlicht; nur wenn dies in ausreichendem Maße zu Gebote steht, kann die Pflanze gedeihen. Unter Einwirkung des Sonnenlichtes nimmt bekanntlich die Pflanze Kohlenstoff aus der Luft auf, verwendet den Kohlenstoff zum Aufbaue des Pflanzenkörpers, während der Sauerstoff frei wird. Während der Nacht ruht dieser Process. Auf diesem insbesondere von dem Chemiker Liebig nachgewiesenen Vorgange beruhen die Versuche der sogenannten elektrischen Pflanzencultur. Das elektrische Licht soll bei Nacht das Sonnenlicht ersetzen und auf diese Art ein fortwährendes Wachsthum herbeiführen.

Herr Siemens, der sein Landhaus für alle Anwendungskarten der Elektrizität eingerichtet hat, benützt den von einer Dampfmaschine erzeugten elektrischen Strom während des Tages zum elektrischen Betriebe

von Pumpen und verschiedenen Wirtschaftsmaschinen, abends für die Beleuchtung und den verbrauchten Dampf für die Beheizung. Bei dieser universellen Ausnützung der Maschine ist der Kostenaufwand ein verhältnismäßig unbedeutender. In dem Glashause seiner Villa hat Herr Siemens an der Decke eine Lampe von 1400 Kerzen Leuchtkraft mit Ventilation nach außen in einer Glasgugel angebracht, während eine zweite mit gleicher Leuchtkraft nahe am Boden ihr Licht auf zwei eingesenkte Glashäuser und einen offenen Versuchsgarten wirft, der mit Weizen, Gerste etc. im Monate Dezember bepflanzt wurde.

Am 1. Juni hatte der Weizen die doppelte Höhe der gewöhnlichen Cultur erreicht und begann Blüten zu zeigen. Alle Früchte auf dem elektrisch erleuchteten Felde waren durchaus kräftig entwickelt. Bereits am 25. Jänner reiften Erdbeeren von vorzüglichem Geschmacke, am 15. April Melonen, am 18. desselben Monats Trauben und Mitte Juni Pfirsiche!

Auf der Wiener Ausstellung sind diese Bestrebungen durch die chemische Versuchstation für Gartenbau und Handelsgärtnerie des Herrn A. Bronold in Ober-St. Veit vertreten. Eine Collection Pflanzen, die theils unter Einwirkung des elektrischen Glühlichtes, theils durch Einleitung von elektrischen Strömen in das Erdreich gezogen wurden, ist in der österreichischen Abtheilung zu sehen. Herr Bronold setzt bei Tage die Pflanzen in seiner Versuchsanstalt dem Sonnenlichte aus. Nach der Dämmerung wird denselben zwei Stunden Ruhe gegönnt, dann das elektrische Glühlicht in Anwendung gebracht, bis wieder die Tageshelle eintritt. Nach seinen Erfahrungen ist zum Gedeihen der Pflan-

zen nöthig, dass die künstliche Lichtquelle unter demselben Einfallwinkel die Pflanzen treffe, wie das Sonnenlicht, um die sonst durch verschiedene Beleuchtung hervorgerufene Bewegung oder Drehung der Pflanzen nach der Lichtquelle zu vermeiden, da dies dem Wachsthum nicht förderlich scheint.

Die Vortheile dieser bisher ziemlich kostspieligen Pflanzencultur, deren Rentabilität vielleicht durch die Ausnützung natürlicher Kraftquellen erreicht werden könnte, liegen in der rascheren Entwicklung der Culturen und in der Unabhängigkeit von der Jahreszeit. Die Bodenzersehung durch elektrische Ströme erleichtert die Nährstoffaufnahme, erzeugt kräftiges Wachsthum und vergrößert die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen. Die Blatt- und Blütenentwicklung ist der normalen vollkommen ähnlich, nur werden die Samenfrüchte etwas größer. Bei den Kryptogamen sollen jedoch durch die fortwährende Lichteinwirkung ganz eigenenthümliche Erscheinungen eintreten, die nach Bronolds Meinung die Bildung neuer Arten möglich machen dürften. Die Kürze der Versuchsdauer lässt jedoch hierüber kein sicheres Urtheil zu.

Auch bei der Bienenzucht hat man die Elektrizität verwendet. Herr Freiwirth in Cannstadt hat die elektrische Leitung in eine volle Wabenmasse geführt und sämmtliche Bienen durch kurze Zeit betäubt. Dabei wurden die Drohnen infolge ihrer schwächeren Constitution durch die elektrischen Erschütterungen getödtet, während sich die Arbeitsbienen nach wenigen Minuten wieder erholten. Die Imker haben damit ein einfaches Mittel erhalten, die mit Drohnen überfüllten Stöcke leicht zu säubern.

rathsmandat sich bekannte, habe — als eine das Land compromittierende — vollständig Bankrott gemacht. — Die „Gazeta Krakowska“ verhöhnt die destruktiven Elemente des ehemaligen landtäglichen Fortschrittclubs, welche die Sprengung desselben herbeigeführt haben und nunmehr in keinem anderen Club Aufnahme finden können. Die Herren Romanowicz und Consorten seien einfach „auf die Straße“ gesetzt. Die gesunden Elemente des Landes mußten sich endlich aufrufen und die krankhaften Elemente von sich weisen. An leitender Stelle läßt das Blatt eine geradezu vernichtende Kritik an dem Antrage des Abgeordneten Romanowicz wegen der Zahlung des Beitrages zur Grundentlastung in 40 Jahren anstatt in 15 Jahren. Der anfangs angefochtene, schließlich vom Landtage genehmigte Regierungsentwurf in dieser Angelegenheit, der noch der Erledigung im Reichsrathe harre, bilde nunmehr eines der Postulate der Landespolitik, eine der Bedingungen der Regelung der finanziellen Lage. Einen solchen Moment benützen einige Populäritäts-Hascher, um durch die Stellung eines confusen Antrages die ganze Sache zu compromittieren. Das sei ein frebles Spiel. Hoffentlich werde der erwähnte Antrag nicht einmal einer Commission überwiesen, sondern sofort abgelehnt werden.

Wählerstatistik.

Der „Pester Lloyd“ unterzieht die Parteien und Fractionen unseres Abgeordnetenhauses einer statistischen Analyse, um das spezifische Gewicht festzustellen, welches jede derselben im Parlamente beanspruchen darf. Er zählt die Bevölkerung, welche jeder Abgeordnete nach der Schmerling'schen Wahlordnung vertritt, und gelangt zu nachstehenden Ziffern. Es repräsentieren: die vereinigte Linke rund 5 976 000, die oppositionellen Wilden 448 000, der Coronini-Club 1 205 000, das Centrum (äußerste) 1 658 000, die Rechtspartei 2 477 000, der Czechenclub 4 672 000, der Polenclub 5 252 000, die regierungsfreundlichen Wilden 212 000 Seelen. Von der Ziffer der vereinigten Linken müssen indeffen noch die Wiener Demokraten und die Schöner'sche Zweimänner-Partei in Abzug gebracht werden, so daß die Bevölkerungsziffer, welche durch jenen oppositionellen Club repräsentiert wird, sich auf 5 1/2 Millionen reducirt. Den Deutschen im liberalen Lager stehen 2 1/2 Millionen Deutsche gegenüber, die sich zur Rechten halten, so daß die Gesamtzahl der Bevölkerung, welche durch die Mitglieder der Rechten repräsentiert wird, sich zu der imposanten Ziffer von rund 14 302 000 erhebt. Daß der Club der vereinigten Linken dennoch eine so ansehnliche Zahl von Mitgliedern aufweist, erklärt die statistische Studie durch den Hinweis darauf, daß nach der bestehenden Wahlordnung ein polnischer Abgeordneter 145 892, ein czechischer 106 101, ein clericaler 82 937, ein der Rechtspartei Angehöriger 75 066, ein Verfassungstreuer aber nur 62 907 Seelen vertritt, so daß ein polnischer Abgeordneter beinahe 2 1/2 mal, ein czechischer fast zweimal so viel Seelen repräsentiert, wie einer von der vereinigten Linken. Der Verfasser dieser statistischen Studie erinnert weiters daran, daß der jetzige Reichsrath zu einer Zeit gewählt wurde, da Herr von Stremaier an der Spitze des Cabinetes stand, also von einer „Bedrängung“ oder „Bedrückung“ der deutschliberalen Fractionen keine Rede sein konnte. Zum Schlusse betont er, daß in der imposanten Ma-

jorität, welche die gegenwärtige österreichische Regierung stützt, alle Nationen Oesterreichs vertreten seien, während im Lager der vereinigten Linken — etwa Herrn Tomaszewski abgerechnet — kein Nicht-Deutscher zu finden ist.

Aus Budapest

wird unterm 29. September gemeldet: Die hier anwesenden kroatischen Abgeordneten hielten heute vormittags von 10 bis 12 Uhr unter Vorsitz Baron Jukely's eine Conferenz ab, in welcher — der „Ung. Post“ zufolge — beschlossen wurde, eine fünfer-Deputation unter Führung Jukely's an den Ministerpräsidenten zu entsenden, welche folgende, durch die Conferenz ausgedrückte Wünsche unterbreiten wird: 1.) Die Wappenschilder mit doppelter Umschrift sollen entfernt und durch die alten, bloß mit kroatischer Umschrift versehenen ersetzt werden. 2.) Das königliche Commissariat soll außer Kraft gesetzt, die constitutionelle Regierung wieder hergestellt und der kroatische Landtag einberufen werden. 3.) Das Ausgleichsgesetz solle schon jetzt durch beide Regierungen in Verhandlung gezogen und sollen alle jene Punkte, bezüglich welcher eine Einigung zu erzielen ist, erledigt werden; jene Theile des Gesetzes aber, bezüglich deren keine Einigung zustande kam, sind der zu entsendenden Regnicular-Deputation zu unterbreiten. 4.) Die kroatischen Abgeordneten erklären, daß sie bei der Verhandlung der Wappenfrage an den Sitzungen des gemeinsamen Reichstages nicht theilnehmen können. — Die kroatischen Abgeordneten haben bis zum Zeitpunkt, wo die Deputation über ihre Mission Bericht erstatten wird, ihre Berathungen suspendirt. Wie die „Ungar. Post“ vernimmt, soll das Nichterscheinen der Kroaten im Reichstage nicht die Bedeutung haben, als wollten sie mit diesem Schritte irgendwie einen Protest erheben; es wurde deshalb ganz entschieden betont, daß die kroatischen Abgeordneten nur von der Verhandlung der Wappenfrage fernbleiben wollen. — An der Conferenz nahm auch der Minister für Kroatien, v. Bedekovic, theil.

Vom Ausland.

Aus Wiesbaden, 29. September, wird gemeldet: An dem gestrigen Diner bei dem Kaiser haben theilgenommen alle fürstlichen Gäste, die Bürgermeister von Hamburg, Bremen und Lübeck, die anwesenden Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die commandierenden Generale, die Minister, die Mitglieder des Bundesrathes, der gesammte Vorstand des Reichstages und die Mitglieder des Denkmals-Comité. Der König von Sachsen brachte einen Toast auf den Kaiser aus, dessen ruhmreicher Führung nicht bloß Deutschlands Einigung, sondern auch die Erhaltung des inneren Friedens in Deutschland und des äußeren Friedens in Europa zu verdanken sei. Der Kaiser dankte und bat, nicht nur auf das Wohl des Königs von Sachsen, sondern auf das Wohl aller Bundesfürsten trinken zu dürfen, die zur Einigung Deutschlands beigetragen haben. — Wiesbaden ist glänzend illuminiert. Der Kaiser und die Fürsten wohnten der Theatervorstellung bei.

Die „Times“ sprechen gelegentlich der Einweihung des Denkmals im Niederwald die Genugthuung über die Einigung Deutschlands aus und sagen, ein starkes Deutschland gewähre die beste

Garantie für die Erhaltung des europäischen Friedens. Indessen bedinge ein starkes Deutschland keineswegs ein schwaches Frankreich. Deutschlands Kraft sei jetzt so groß, daß es mit Würde die gelegentlichen Reizungen seitens des Nachbars ertragen könne.

Die „République Française“ veröffentlicht eine ihr von einflussreichen Personen der spanischen Colonie, unter welchen sich Senatoren aus Barcelona und Madrid befinden, zugegangene Erklärung, welche besagt, daß die Reise des Königs Alfonso nach Deutschland nichts an sich habe, was die spanische Politik engagieren könnte. Spanien habe keinerlei Affinität für die deutsche Rasse und bekunde lebhafteste Sympathie für Frankreich. König Alfonso halte darauf, ein constitutioneller Monarch zu bleiben, und würde nicht unpopuläre Allianzen eingehen wollen. Es bewahrheitete sich, daß ein Bündnis nicht abgeschlossen wurde und auch nicht abgeschlossen werden könnte, weil kein Ministerium hierfür die Verantwortlichkeit übernehmen würde.

Die „Germania“ (zweites Blatt) veröffentlicht einen Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau, an dessen Schlusse derselbe seine unmittelbar bevorstehende Reise nach Rom ankündigt, um gemäß einer uralten Sitte die Gräber der Apostel zu besuchen und dem Papste seine Verehrung zu Füßen zu legen.

Der preussische Landtag wird sich, wie verlautet, in seiner nächsten Session mit einem Gesetzentwurf, betreffend die Entlastung der Gemeinden, zu beschäftigen haben. Der „Rh.-Westph. Ztg.“ wird hierüber aus Berlin geschrieben: „Die Frage wegen Entlastung der Communen ist in den letzten Jahren stets ein Gegenstand ernster Erwägungen gewesen. Vor kurzem hat nun der Minister des Innern wieder eingehende Erhebungen über die Ausgaben und Einnahmen der Communen angeordnet, beziehungsweise die bezügliche Nachweisungen eingefordert, welche ihm noch vor Beginn der Landtagsession vorzulegen sind. In diesen Nachweisungen sollen die einzelnen Ausgaben und Einnahmen nach ihrem Zwecke aufgeführt werden, im besonderen auch diejenigen für Polizei und allgemeine staatliche Zwecke sowie für Unterrichts, Kreis- und Provinzialzwecke. Außerdem sind die von der Bevölkerung aufzubringenden Staats-, Communal- und sonstigen Abgaben anzugeben. Es leuchtet ein, daß diese Nachweisungen ein noch ganz anderes Bild von der Ueberlastung der Gemeinden liefern werden, als die vor einigen Jahren zu demselben Zwecke angestellten Erhebungen, da in den letzten Jahren vornehmlich die Ausgaben für Polizei- und Armenzwecke außerordentlich gestiegen sind. Wenige der größeren Communen werden vorhanden sein, welche gegenwärtig unter 25 bis 30 M. pro Kopf an öffentlichen Abgaben aufzubringen haben. Daß aber diese schweren Lasten namentlich in den industriellen Orten, wo die Ausgaben vornehmlich für Armen- und Schulzwecke von Jahr zu Jahr wachsen, sich bald nicht mehr werden erschwingen lassen, liegt auf der Hand.“

Spätestens nach drei Wochen treten die französischen Kammern wieder zusammen, und wie es bei Schluß der letzten Session verabredet worden, wird die Budget-Commission sich etwa vierzehn Tage vor Ende der Ferien in Paris einfinden, um ihre Arbeiten wieder aufzunehmen. Wie verlautet, beabsichtigen mehrere Mitglieder der Budget-Commission, die Theilnahme der Minister an den Berathungen zu benützen, um Aufklärung über die verschiedenen Fragen der auswärtigen Politik zu verlangen, welche, wie die

Die allerneuesten Versuche, die Electricität in der Küche einzubürgern, haben die Herren Max Füllig, Ingenieur und Docent an der k. k. technischen Hochschule in Wien, und Professor Dr. Hermann Altshul gemacht. Sie haben Kochapparate ausgestellt, denen der gebührende Platz jedoch nicht in der schmucken Küche der Intérieurs, sondern auf einem besonderen Tische in der südwestlichen Hallgalerie zugetheilt wurde. Auf demselben stehen nebst einem Samowar zwei gläserne Kochapparate. Obwohl jedes beliebige Kochgeschirr sich für das Verfahren Füllig-Altshul eignet, wurden doch vorwiegend Glasgefäße gewählt, um den Einblick in das patentierte neue Kochverfahren zu erleichtern. Dasselbe beruht auf demselben Principe wie die Glühlichter. Der elektrische Strom wird hier wie beim Glühlichte gezwungen, einen Leiter von großem Widerstande zu passieren und denselben in Roth- oder selbst Weißglut zu versetzen. Doch kommt es hier zu einer solchen Erscheinung nicht, weil der erhitzte Leiter mit Wasser umgeben ist und an dasselbe die Wärme abgibt. Zu diesem Zwecke wird in das mit Wasser gefüllte Kochgeschirr ein Glasring eingehängt, der mit dünnem Platindraht umwunden ist. Sobald der elektrische Strom circuliert, fängt das rasch erwärmte Wasser sofort an, die bekannten Siede-Erscheinungen zu zeigen.

Ein mäßiger Strom, wie ihn ein Glühlicht erfordert, genügt, um binnen 20 Minuten zwei Liter Wasser zum Sieden zu bringen. Zur weiteren Erhaltung des Kochens ist der vierte Theil der Stromstärke, welche für das Anwärmen erforderlich war, hinreichend. Interessant ist, daß diese elektrische Küche die Heiz-

kraft aus der russischen Abtheilung bezieht, da die das Netz der Stromvertheilung des Warschauer Ingenieurs A. J. Gravier eingeschaltet ist. Ein weiteres interessantes Object, der elektrische Ofen, welcher von dem pensionierten Professor A. Müller Ritter von Hauenfels in Graz angekündigt worden, wird leider in der österreichischen Abtheilung vermisst.

Für etwaige Beschwerden, die den Besucher der elektrischen Küche durch unvorsichtigen oder übermäßigen Genuß elektrisch zubereiteter Speisen ereilen sollten, ist durch die Fortschritte der Elektrotherapie in der unmittelbar anstoßenden deutschen Abtheilung durch elektrische Beleuchtung des Wagens in hülfsreicher Weise vorgesorgt. Ein Breslauer Zahnarzt Namens Bruck hat nämlich einen Apparat erfunden, der es gestattet, mittelst Glühlicht die erwähnte Beleuchtung vorzunehmen, und ein Wiener Instrumentenmacher hat auf die Erzeugung desselben ein Patent genommen.

In England ist man auf den Gedanken gekommen, haselnußgroße elektrische Glühlämpchen als wahrhaft strahlenden und blinkenden Haarschmuck oder als Busenabzeichen zu verwenden. Diese elektrischen Brillanten, welche auch auf der Wiener Ausstellung vertreten sind, werden aus kleinen Taschen-Accumulatoren gespeist, welche in der modernen Aufbauschung der Damentoilette leicht unterzubringen sind. Von den Accumulatoren gehen dann Leitungsdrähte zu den Glühlämpchen. Der Effect ist ein außerordentlicher! Zur Bestellung eines solchen Brillantfeuerwerkes hat man sich einfach an den Oberingenieur Frischen der Firma Siemens und Halske zu wenden.

Damit auch die Tonkunst nicht leer ausgehe, ist ein elektrischer Taktirab von Samuel in der französischen Abtheilung bei der Pariser Firma J. de Brantville u. Co. ausgestellt. Gesangsvereine u. s. sollten sich beeilen, den Wunderstab nicht ungelesen nach Paris zurückwandern zu lassen. Er schlägt alle Taktarten mit ungeahnter Präcision, den Zwei-, Drei- und Vierteltakt mit allen Abarten; das Tempo gibt der Chormeister an. Zu diesem Zwecke ist ein Tastensystem mit Elektromagneten in leitender Verbindung, welche durch eine sinnreiche Anordnung dem Taktirab den erforderlichen Schwung erteilen.

Eine ernster zu nehmende Erfindung auf dem Gebiete der graphischen Kunst ist der elektrische Zeichenstift. Bekanntlich hat man schon im Mittelalter mit glühend gemachten Nadeln Bilder in Holz eingebrannt; in München hat sich dieser Kunstzweig erhalten und neuestens besonders entwickelt. Der Hol- und Kunstschler Bernhard Ludwig hat am Eingange in die Intérieurs ein Atelier für elektrische Pyrographie eingerichtet. Der Zeichenstift besteht aus zwei Platinspitzen, die in einem cirkelartigen Isolator ruhen. Durch zwei Kupferdrähte empfangen die beiden Schenkel des Cirkels den elektrischen Strom eines Accumulators. Sobald die Platinspitzen einander genähert werden, circuliert durch dieselben die Electricität und macht sie glühend. Mit diesem Stifte lassen sich fein schattierte und trefflich abgetönte Zeichnungen auf Holz hervorrufen. Die Qualität des Holzes bedingt zugleich die Farbe. Selbstverständlich spielt die Geschicklichkeit des Zeichners eine große Rolle, da jeder Strich „sitzt“ und keine Correctur erlaubt.

Tonkin-Frage und der Conflict mit China, die öffentliche Meinung gegenwärtig fast ausschließlich beschäftigen. Beide Angelegenheiten stehen zur Zeit nicht eben günstig; die chinesische Regierung zieht die Verhandlungen hin und stellt Forderungen, welche in der französischen Presse als ganz unannehmbar bezeichnet werden, weil mit deren Annahme alle Früchte der Expedition nach Tonkin verloren giengen. Allein auch diese Früchte sind bisher sehr spärliche und fragwürdige, die Franzosen sind eigentlich immer noch auf die Defensiv angewiesen, und nur das Eine ist gewiß, daß man mit der für die Expedition bewilligten Summe das Auslangen nicht findet.

Wie der „Politischen Correspondenz“ aus Belgrad gemeldet wird, hat König Milan das serbische Cabinet von Wien aus telegraphisch angewiesen, die Verhandlungen der Skupschina am 30. September mit der Verlesung eines königlichen Ukas zu eröffnen, welcher neuerdings die Einschränkung des Wirkungskreises der dormal versammelten Skupschina auf die Beratung und Beschlußfassung über die Eisenbahn-Convention in Erinnerung bringt, welche letztere zugleich der Skupschina vorgelegt werden wird. Es wird versichert, die Regierung sei entschlossen, für den Fall, als die oppositionelle Majorität den Eintritt in die Beratung der Eisenbahn-Convention an Bedingungen knüpfen oder ihren Wirkungskreis auf andere Gegenstände erstrecken wollte, mit der Auflösung der Skupschina vorzugehen. In letzterem Falle würde sich zugleich nach der Ankunft des Königs in Belgrad ein Cabinetwechsel vollziehen. Es wird neuerdings und auf das bestimmteste versichert, daß die Bildung eines Cabinets der Radikalen nicht in Frage kommt. Auch den Gerüchten von bevorstehenden Parteifusionen und Coalitionsministerien wird in unterrichteten Belgrader Kreisen jede Wahrscheinlichkeit abgesprochen, da man in die Lebensfähigkeit solcher Cabinetbildungen verschiedene Zweifel setzt.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Aus Wien, 29. September, wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser fuhr heute mittags in Begleitung des Flügeladjutanten Major Ritter von Bloennies vor dem „Hotel Imperial“ vor, um Sr. Majestät dem Könige Milan von Serbien einen Abschiedsbesuch zu machen. Der König weihte um diese Zeit über Einladung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf in Dogenburg, weshalb Se. Majestät der Kaiser, ohne den Wagen verlassen zu haben, sich wieder entfernten.

— (G. d. G. Graf Ladislaus Szápáry.) Se. Excellenz der k. k. General der Cavallerie, geheime Rath und Kammerer, Inhaber des k. k. Infanterieregiments Nr. 46 Ladislaus Graf Szápáry ist am 27. September nach langwieriger Krankheit gestorben. Er wurde 1831 zu Budapest geboren, trat im Frühjahr 1848 als Lieutenant des 7. Husarenregiments in die k. k. Armee, machte den Feldzug dieses Jahres in Italien mit und wurde seines tapferen Verhaltens wegen öffentlich belobt. Im Jahre 1849 foht er bei Mortara, Novara und Livorno, im Feldzuge von 1859 als Major des 1. Uhlanenregiments bei Magenta und Solferino mit. Im Jahre 1860 rückte er zum Oberstlieutenant im 13. Husarenregiment vor und war in dieser Eigenschaft, wie auch schon früher als Rittmeister, Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers. Im Kriege von 1866 commandierte er als Oberst das 13. Husaren-

regiment auf dem italienischen Kriegsschauplatz und im Jahre 1878 als Feldmarschalllieutenant beim Einmarsche in Bosnien die 20. Truppendivision, die hierbei besonders schwierige Aufgaben zu lösen hatte. Graf Szápáry bewies sich denselben an der Spitze seiner tapferen und ausdauernden Truppen in hitzigen Gefechten und anstrengenden Märschen vollkommen gewachsen, und seine Verdienste wurden auch von Sr. Majestät dem Kaiser noch während des Occupations-Feldzuges durch Verleihung des Commandos über das 3. Armeecorps und vom Capitel des Maria-Theresienordens im folgenden Jahre durch Zuerkennung des Ritterkreuzes dieses Ordens anerkannt. Als weitere Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen schmückte das Commandeurekreuz des Leopoldordens, der Orden der eisernen Krone zweiter Classe und das Militär-Verdienstkreuz, alle mit der Kriegsdecoration, und eine Reihe fremder Orden seine Brust. Das Infanterieregiment Nr. 46 war ihm erst heuer verliehen worden. Seit 1862 war Graf Ladislaus Szápáry mit Marie geb. Gräfin Grünne, Sternkreuz-Ordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, vermählt; er hinterläßt aus dieser Ehe außer der Witwe zwei Töchter und einen Sohn.

— (Internationale elektrische Ausstellung.) Am 29. September abends besichtigte Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph in Begleitung Sr. Hoheit des Prinzen Philipp von Coburg, des Generalmajors Grafen Ráffy und höchstseines Flügeladjutanten Grafen Rostiz-Mened die Ausstellung und wurde am Südpforte von dem Ehrenpräsidenten der Ausstellung, Sr. Excellenz Herrn Grafen Hans Wilczel, dem Präsidenten Herrn Baron Victor Erlanger, dem Herrn Ministerialrath Ritter von Klops und den Herren des Directions-Comités empfangen. Se. k. und k. Hoheit wohnte der zweiten Theater-vorstellung bei und nahm nebst der Bühneneinrichtung unter anderen zahlreichen Objecten auch das elektrische Tricycle der Storage Comp. sowie die Gramm'sche Kraftübertragung für die Fontaine in Augenschein. Nach längerem Aufenthalte verließ der hohe Gast die Rotunde.

— (Das Denkmal in Niederwald.) Aus Rüdesheim, 28. September, wird gemeldet: Der kaiserliche Extrazug traf um halb 12 Uhr vormittags hier ein, worauf die Fahrt nach Niederwald unter Glockengeläute, Pöllerschüssen und enthusiastischen Kundgebungen erfolgte. Auf der Höhe wurden der Kaiser und die Fürstlichkeiten von dem Denkmal-Comité empfangen, worauf der stellvertretende Vorsitzende Sartorius und Oberpräsident Eulenburg als Vorsitzender des Ausschusses eine begeisterte Ansprache, respective Festrede hielten. Der Kaiser erwiderte hierauf Folgendes: „Wenn die Vorsehung ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden kundgeben will, wählt sie dazu die Zeit, die Völker und die Werkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen. Die Jahre 1870 und 1871 waren eine Zeit, wo ein solcher Wille geahnt wurde. Das bedrohte Deutschland erhob sich in Vaterlandsliebe wie ein Mann, und das Werk zeug war das deutsche Volk in Waffen, an der Spitze seine Fürsten. Der Allmächtige führte diese Waffen nach blutigen Kämpfen von Sieg zu Sieg. Deutschland steht in Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen erhoben ihr Gebet zu Gott, brachten für diese Gnade ihren Dank dar und priesen ihn, daß er uns würdig befand, seinen Willen zu vollziehen. Aber für die spätesten Zeiten will Deutschland diesem Danke Ausdruck geben. In diesem Sinne ist das vor uns stehende Denk-

mal geschaffen, das nun enthüllt werden soll. Mit den Worten, die ich hier bei der Grundsteinlegung sprach, welche nach den Jahren 1813 und 1815 in eiserner Schrift mein Vater der Nachwelt hinterließ, welche ich dieses Denkmal: den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Mahnung. Das wolle Gott!“ Nach der Rede entblöste der Kaiser das Haupt und reichte den Fürsten einzeln die Hand. Hierauf fiel unter Kanonendonner und unter dem Gesänge: „Die Wacht am Rhein“ die Hülle des Denkmals.

— (Ein Ladestock im Gehirn.) In der „Deutschen Zeitschrift für Chirurgie“ berichtet Dr. Georg Fischer in Hannover: „Beim Entladen eines Carabiners drang einem Manne ein eiserner Ladestock am Rücken rechts neben dem vierten Brustwirbel ein, gleng am Brustkasten entlang in der Tiefe der rechten Halsseite aufwärts, drang durch Schädel und Gehirn und ragte 30 Centimeter lang aus der linken Seite des Kopfes hervor. Nach einem Einschnitt am Halse wurde der Ladestock mittelst Hammer schlägen durch den Schädel zurückgetrieben und aus der Halswunde extrahiert. Der Kranke genas bis auf eine Erblindung des rechten Auges.“

— (Ende eines Spielers.) In Paris wurde diese Tage ein alter Mann auf der Straße aufgelesen und in das nächste Spital gebracht. Er konnte dort vor Erschöpfung nur durch Zeichen zu verstehen geben, daß er seit drei Tagen nichts mehr gegessen habe. Man gab ihm nun Milch, Suppe und etwas Wein, allein er vermochte sich nicht mehr zu erholen und starb noch an demselben Tage. Die Erhebungen ergaben, daß er Leon M. heiße und seinerzeit ein bedeutendes Vermögen ererbt habe. Er hat daselbst längst am Spieltische eingeübt, denn er verspielte beispielsweise im Jahre 1861 zu Baden-Baden in einer einzigen Nacht 300 000 Francs. Als er nichts mehr hatte, verbarb er seine Existenz vor seiner Familie und fristete als Bettler das Leben, aber auch das erbettelte Geld setzte er wieder in Schänken auf Würfel und Karten. Am vorigen Montag wurde er in der Familiengruft auf dem Pariser Friedhofe Père Lachaise beigesetzt.

— (Ein schwarzer Sardanapal.) Im Afghani-Lande bekriegen sich gegenwärtig mehrere Prä-tendenten. Einer derselben, Quosoo Korfor, vernichtet jetzt des früheren Königs Kalcaali Hauptanhänger im einzelnen. Nachdem er am 11. August die Stadt des Königs von Agunah umzingelt, trug letzterer Häuptling alle seine Schätze in einem Hause zusammen, füllte das untere Stockwerk mit Pulver und sprengte sich und das Haus in die Luft. Abdu Boffo, der die deutschen Missionäre und Bonnat vor dem Kriege gefangen nahm, hat sich jetzt in seiner Stadt eingeschlossen, und die Nachricht von seinem Selbstmorde in derselben Weise wird täglich erwartet, da es ein Ehrenpunkt ist, nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen.

Locales.

Krainischer Landtag.

6. Sitzung.

Laibach, 29. September.

(Fortsetzung.)

Berichterstatter Abg. Murnik referiert für den Finanzausschuß über die Voranschläge des Kranken-, Irren-, Findel- und Gebärhausfonds pro 1884 mit nachstehenden Anträgen:

Als interessante Curiosität sei noch das elektrische Gewehr genannt, welches Herr Pieper aus Lüttich in der belgischen Abtheilung der Rotunde ausgestellt hat. Die elektrische Zündung von Spreng-ladungen ist schon längst in Anwendung, doch erst die Verbollkommnung der Accumulatoren hat es möglich gemacht, auch Handfeuerwaffen mit derselben zu versehen. Pieper entzündet das Pulver in der Patrone durch einen sehr feinen Platindrath, der durch einen elektrischen Strom zum Weißglühn gebracht wird. Den Strom liefert ein kleiner Accumulator, nicht größer als eine Cigarrentasche, den der Schütze bei sich in der Rocktasche oder in der umgehängten Jagd-tasche tragen muß. Das Fatale bei der Sache sind jedoch die Leitungsdrähte, die durch den Rock und dessen Ärmel, ja selbst durch die Handschuhe — die hier eine unbedingt nothwendige Beigabe sind — geführt werden müssen. Das Gewehr kann eben nur dann losgehen, wenn der so adjustierte Schütze es an-schlägt. Man kann dieses Gewehr mit dem von Tele-graphenleitungen durchzogenen Jägerrocke im besten Falle nur als eine interessante — Spielerei für Curio-sitäten-Liebhaber ansehen.

Literatur.*

Beckers Weltgeschichte. Neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt von Wilhelm Müller, Professor in Tübingen. Mit zahlreichen Illustrationen und Karten. Verlag von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Die Becker'sche Weltgeschichte hat Jahrzehnte lang das populärste und beste Geschichtsbuch gegolten. Es tauchten zwar im Laufe unseres Jahrhunderts manche neue Darstellungen der Weltgeschichte auf; doch griff man immer wieder gerne zu Becker zurück, besonders diejenigen, welche hervorragende Männer in ihren Reden und in der Rüstkammer ihrer Pläne zu belauschen und glänzende Katastrophen in der Anschaulichkeit von Wandgemälden zu betrachten wünschten. Denn das ist keine Frage: die Fälschlichkeit, die Lesbarkeit, die Hervorhebung des Ansprechenden und Fesselnden sind unleugbare Vorzüge des Becker'schen Werkes.

Daselbe wurde daher auch, was eben in den Intentionen Beckers lag, in eminentem Sinne ein Geschichtsbuch für die Familie und besonders für die heranwachsende Jugend.

Diesem Zwecke ist das Werk in späteren Auflagen durch zahlreiche treffliche Bearbeiter und Fortsetzer einigermaßen entfremdet worden.

Der Herausgeber der gegenwärtig erscheinenden neuesten Auflage, überzeugt davon, daß das Bedürfnis einer vorzugsweise an die Familie und die heranwachsende Jugend sich wendenden Weltgeschichte vielfach empfunden wird, hat sich daher, indem er derselben die Arbeit Beckers und seines Freundes Joh. Gottfr. Woltmann zugrunde legte, in seiner Uebersetzung bemüht, die Becker'schen Vorzüge und insbesondere die ursprüngliche Tendenz des Werkes wohl zu conservieren, dabei aber alles nach Stil und Inhalt Veralterte auszumergen, das Buch auf die Höhe der heutigen Geschichtswissenschaft und des heutigen Ge-

schmackes zu bringen und die Darstellung bis auf die unmittelbare Gegenwart fortzuführen.

Dem Universalen, das einem solchen Werke innewohnen soll, und den Forderungen der Objectivität volle Rechnung tragend, wird das neue Werk seine nationale Farbe nie und nirgends verleugnen.

Auch soll ihm zur Vermehrung der Anschaulichkeit und zur Erleichterung des Verständnisses der Schlußguter, authentischer Illustrationen und orientierender Rärtchen nicht fehlen.

Die Tugend des Maßhaltens, welche der Herausgeber bei der Auswahl des so massenhaft zufließenden Stoffes auszuüben bemüht war, wird sich besonders auch darin bewähren, daß diese ganze Weltgeschichte in dem knappen Raum von 12 Bänden, je zu etwa 22 Bogen, oder in 64 bis höchstens 66 Lieferungen von je circa 4 Druckbogen erscheinen wird.

Im Interesse einer möglich allgemeinen Verbreitung des Werkes hat die Verlagshandlung sich entschlossen, den Preis der Lieferung auf nur 24 kr. österr. Währ. festzusetzen.

Beckers Weltgeschichte wird in dieser neuen Ausgabe das weitaus billigste aller derartigen Werke werden, und mit voller Ueberzeugung dürfen wir daher diese günstige Gelegenheit empfehlen, eine anerkannt gute Weltgeschichte für die Hausbibliothek zu erwerben, ein Werk, das einen umfassenden Blick in das große Weltregiment gestattet, Jungen und Alten zur Anregung und Erhebung, zur Erweiterung ihres Gesichtskreises und zur Verbollständigung ihres Wissens dient.

Der h. Landtag wolle beschließen:

1.) Der Voranschlag des Krankenhausfonds werde im Erfordernisse mit 61867 fl. 24 kr., in der Bedeckung mit 9748 fl. 93 kr., demnach mit aus dem Landesfond zu deckendem Abgange von 52118 fl. 31 kr.; 2.) der Voranschlag des Irrenhausfonds mit dem Erfordernisse von 41494 fl. 27 kr., Bedeckung 7373 fl. 51 kr., aus dem Landesfond zu deckendem Abgange 34120 fl. 76 kr.; 3.) der Voranschlag für den Findelhausfond mit dem Erfordernisse von 8017 fl. 11 kr., Bedeckung 358 fl. 20 kr., aus dem Landesfond zu deckendem Abgange 7658 fl. 91 kr., und 4.) der Voranschlag für den Gebärhausfond mit dem Erfordernisse von 4858 fl. 5 kr., Bedeckung von 805 fl. 60 kr., aus dem Landesfond zu zahlenden Abgange von 4052 fl. 45 kr. angenommen.

Bei der Position „Regiekosten“ des Irrenhausfonds stellt Abg. Dr. R. v. Bleiweis den Antrag: Der h. Landtag wolle beschließen: Es sei 1.) im Irrenhause vom 1. November 1884 die eigene Regie einzuführen; 2.) dieser Antrag sei dem Finanzausschusse zur Berathung und Berichterstattung zuzuweisen.

Nach dem Schlussworte des Berichterstatters Abg. Murnik wird zur Abstimmung geschritten, und es werden die Finanzausschussanträge sowie der Antrag des Abg. Dr. R. von Bleiweis in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Deu erstattet mündliche Berichte für den Finanzausschuss über den Rechnungsabschluss des Grundentlastungsfonds pro 1882, über den Voranschlag des Landesculturfonds pro 1884 — mit 910 fl. im Erfordernisse und der gleichen Summe in der Bedeckung — und über den Rechnungsabschluss des Landesculturfonds pro 1882. — Sämmtliche Anträge werden ohne Debatte angenommen.

Abg. Sulkje erstattet mündlichen Bericht namens des Rechenschaftsberichts-ausschusses über die auf pag. 8 bis 19 enthaltene, die Landesjubelfeier betreffende Partie des Rechenschaftsberichtes und stellt folgenden Antrag:

Der h. Landtag wolle beschließen: Der Landesausschussbericht über die 600jährige Landesjubelfeier werde zur Kenntniss genommen, und es werde dem gewesenen sowie dem gegenwärtigen Landesausschusse und dem Fest-Centralausschusse der Dank des Landes Krain für ihr mühevoll und ersprießliches Wirken bei dieser Feier ausgesprochen.

Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen, und der Landeshauptmann spricht für die dem gewesenen sowie dem gegenwärtigen Landesausschusse gewordene Anerkennung den Dank aus.

(Schluss folgt.)

Morgen, 3. Oktober, 10 Uhr vormittags findet die VII. Sitzung des krainischen Landtages statt. Die Tagesordnung lautet: 1.) Lesung des Protokolls der 6. Landtagsitzung vom 29. September 1883. — 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidenten. — 3.) Begründung des Antrages des Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Vošnjak, betreffend die Verbesserung der materiellen Verhältnisse des Bauernstandes. — 4.) Begründung des Antrages des Landtagsabgeordneten Herrn Sulkje, betreffend die Errichtung einer Ackerbau-, beziehungsweise Weinbauschule in Unterkrain. — 5.) Bericht des Verificationsausschusses über die Wahl der Landtagsabgeordneten aus dem Großgrundbesitze. — 6.) Bericht des Verificationsausschusses über die Wahl eines Landtagsabgeordneten für die Landgemeinden Tschernembl-Wörtlting. — 7.) Bericht des Wahlreformausschusses über die Aenderung der Landtags-Wahlordnung. — 8.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den § 11, Marg. 6 des Rechenschaftsberichtes. — 9.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den § 11, Marg. 7 des Rechenschaftsberichtes. — 10.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses, betreffend den Brückenbau über die Kulpa bei Weiniz. — 11.) Mündliche Berichte des Finanzausschusses über Petitionen: a) des Richard Dolenc, Directors der Wein- und Obstbauschule in Slap, um Remuneration; b) des Andreas Lenarčič, Adjuncten an der Wein- und Obstbauschule in Slap, um Remuneration; c) und d) der „Glasbena Matka“ um Subvention; e) der „Glasbena Matka“ um Ueberlassung einer Localität im Redoutengebäude; f) der Gymnasialdirection in Gottschee um Unterstützung für arme Schüler; g) des Studenten-Unterstützungsvereins in Rudolfswert um Unterstützung.

— (Berichtigung.) Unser Landtagsbericht vom 29. v. M. enthält die Angabe, dass dem Landtage vom h. Ackerbauministerium ein Gesetzentwurf über die Karstaufforstung in Krain vorgelegt wurde.

Wir sehen uns veranlasst, diese auf einem Versehen unseres Berichterstatters beruhende Notiz dahin zu berichtigen, dass ein Gesetzentwurf betreffend die Karstaufforstung als Regierungsvorlage im Landtage nicht eingebracht, sondern lediglich vom Landespräsidium dem Landesausschusse das Materiale zur Verfügung gestellt wurde, welches die erstgenannte Behörde in der Frage der gesetzlichen Regelung der Karstaufforstung in Krain gesammelt hat, wovon der Landeshauptmann dem Landtage in der Sitzung vom 29. v. M. Mittheilung machte.

— (Aus dem Gemeinderathe.) (Fortsetzung.) Namens der Polizeisection referiert Hr. Dr. Derč über die Verleihung der Stelle einer städtischen Hebamme. Referent beantragt, diese Stelle der Hebamme Johanna Šušteršič aus Šiška mit den systemisirten Bezügen zu verleihen, welchem Antrage der Gemeinderath ohne Debatte zustimmt.

Hr. Dr. Derč referiert Namens der Polizeisection über die vom Herrn Apotheker W. Mahr pro IV. Quartal 1882 vorgelegte Medicamentenrechnung für die Arzneien der Stadtarmen im Betrage per 304 fl. 60 kr. und constatirt mit Befriedigung, dass der Beschluss des Gemeinderathes im vorigen Jahre, die städtischen Aerzte zu einer sparsamen Receptierung zu verhalten, einen immerhin nennenswerten Erfolg gehabt habe, indem sich die Arzneikosten in diesem Quartale gegen das Vorjahr um mehr als 100 fl. verringert haben, ohne dem Heilverfahren Abbruch zu thun.

Die Rechnung wird zur Kenntniss genommen und zur Auszahlung im Restbetrage angewiesen.

Hr. Professor Šulkje referiert namens der Schulsection über die Regelung der Gehalte der städtischen Lehrer und stellt nach eingehender Begründung die bereits mitgetheilten Anträge.

Hr. Dr. Ritter von Bleiweis-Štšenicki erklärt, er müsse die Anträge des Herrn Professors Šulkje nur wärmstens unterstützen. Die städtischen Lehrer konnten bis nun von ihrem Gehalte nicht landesgemäß leben, selbe mussten anderwärts Nebenverdienste suchen.

Redner sagt, als nur er und zwei seiner Gefinnungsgenossen im Gemeinderathe waren, kam zum öfteren die Frage der Besserung der Gehalte der städtischen Lehrer zur Besprechung, allein es zeigte die frühere Majorität des Gemeinderathes nicht das geringste Entgegenkommen, die prekäre finanzielle Lage des Lehrstandes in den städtischen Volksschulen bessern zu wollen. Redner begrüßt die Anträge der Schulsection mit großer Freude und bittet, dieselben anzunehmen.

Hr. Pakič wünscht die Creierung einer zweiten Lehrerinnenklasse I. Classe, gegen welchen Antrag sich der Referent Professor Šulkje erklärt. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Hr. Pakič abgelehnt und sämmtliche Anträge der Schulsection angenommen und auch in dritter Lesung genehmigt.

Hr. Professor Šulkje beantragt namens der Schulsection weiters, dem Katecheten an der städtischen Eucurrendoschule auf dem Moraste, dem hochw. Herrn Joh. Klinar, für die Ertheilung des Religionsunterrichtes die Remuneration per 50 fl. zu votieren.

Hr. Goršič beantragt fürs nächste Jahr eine Erhöhung dieser Remuneration. Diefem Antrage sowie dem Antrage der Section wird zugestimmt. (Schluss folgt.)

— (Anerkennung.) Aus Anlass der nach hundertfünfzigjährigem Bestande aus Dienstesrückichten erfolgten Auflösung der k. k. Poststation und des k. k. Postamtes in Bösendorf wurde der gegenwärtigen k. k. Postmeisterin Frau Helene Gble v. Šobdransperg von Seite der k. k. Postdirection in Triest für die während vieljähriger Dienstthätigkeit bewiesene Treue und Redlichkeit die volle Zufriedenheit mittelst Decret vom 15. September ausgesprochen.

— (Landschaftliches Theater.) Der überaus lustige und an drahtischen Situationen reiche Originalschwank „Gretchen's Polterabend“ von Rudolf Kneifel verfehlte gestern das Publicum in die heiterste Laune, welche auch während des ganzen Abends anhielt, indem das gute Stück auch durch eine gute Darstellung seitens der meisten in demselben beschäftigten Kräfte bestens gefördert wurde. Namentlich sind die Damen: Frä. Stengel, die ihre Bacchischrolle als „liebi“ wiedergab, dann Frä. v. Bed und Frau Podhorsky-Keller lobendst zu nennen. Von den Herren erwähnen wir: Herrn Romani, Herrn Niedt, Herrn Horak, Herrn Schwabl und Herrn Ander, welche insgesamt gut spielten und im Vereine mit den Damen ein treffliches Ensemble lieferten. Lebhafter Applaus belohnte die Darsteller für ihre Leistungen. Wir wünschen im Interesse des Publicums, dass wir bis zum Schlusse der Saison lauter so „klappende“ Darstellungen erleben. Den Schluss des Abends bildete das Auftreten des jugendlichen Regentkünstlers M. Frankl, der wieder staunenswerte Proben von Schnellrechnerei zum Besten gab und dafür vielen Beifall einheimste.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 1. Oktober. Einem beglaubigten Gerüchte zufolge hat der Kriegsminister demissionirt. Morgen findet ein Ministerrath statt.

Madrid, 1. Oktober. Die Sprache der Blätter über die Vorgänge in Paris ist milder infolge des Schrittes seitens des Präsidenten Grévy beim König von Spanien.

Belgrad, 1. Oktober. Der König ist heute nachmittags hier eingetroffen. Der Ministerpräsident überreichte die Demission des Cabinets.

Paris, 30. September. Der Präsident der Republik Grévy stattete um 5 Uhr nachmittags dem Könige Alphons einen Besuch ab und brachte anlässlich der letzten Rundgebungen Entschuldigungen im Namen Frankreichs vor, welches mit den Urhebern dieser feindseligen Rundgebungen nicht vermennt werden dürfe. Grévy bat den König, Frankreich einen neuen Beweis seiner Sympathie zu geben und die Einladung zu dem ihm zu Ehren im Palais Elysée veranstalteten Banket anzunehmen, an welchem sämmtliche Mitglieder der Regierung theilnehmen und wo er Zeuge der wahren Gefühle Frankreichs gegen den König sein werde. Der König antwortete, er sei besetzt von sympathischen Gefinnungen für Frankreich nach Paris gekommen und wolle dieselben neuerlich beweisen, indem er die Einladung annehme. König Alphons begab sich um halb 8 Uhr abends nach dem Palais Elysée. Beim Banket saß der König zwischen den Damen Grévy und Wilson. Alle Minister mit Ausnahme des Kriegsministers Thibaudin und Ackerbauministers Meline wohnten demselben bei. Grévy trug den Orden des goldenen Bliesses, ebenso trugen die eingeladenen Franzosen ihre spanischen Orden. Bis 9¹/₂ Uhr conversierten der König, Grévy und Ferry, auf demselben Canapé sitzend, mit einander. Präsident Grévy bat den König inständigst, noch einen Tag in Paris zu bleiben. Mehrere Journale versichern indessen, der König werde heute um 8³/₄ Uhr früh abreisen.

Paris, 1. Oktober. Der König von Spanien ist um 8³/₄ Uhr früh abgereist. Es fand keinerlei Zwischenfall statt.

Paris, 1. Oktober. König Alphons wurde von dem General Bitté, Adjutanten des Präsidenten, dem spanischen Botschafter und anderen spanischen Notabeln auf den Bahnhof begleitet. Der König wird gegen Mitternacht an der spanischen Grenze anlangen. — Die Journale constatieren den ausgezeichneten Eindruck, welchen gestern die Leutseligkeit des Königs bei dem Banket im Palais Elysée hervorrief.

Madrid, 30. September, halb 8 Uhr abends. Der Ministerrath ist eben versammelt, um über die Pariser Vorgänge zu berathen. Alle Journale geben ihrer tiefen Erregung Ausdruck und beschuldigen die französischen Behörden, keine genügenden polizeilichen Maßnahmen getroffen zu haben. Die „Correspondencia“ glaubt, Spanien werde eine Note an Frankreich richten, um gegen die Vorfälle beim Empfang des Königs zu protestieren und die Bestrafung der Urheber der Manifestation zu verlangen. Einige Journale melden, der Madrider Polizeipräsident lasse das französische Botschaftshotel durch Gendarmen bewachen, um Gegen-Manifestationen zu verhindern.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Vocaccio. Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von F. v. Suppé.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetren auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und Ausdehnung des Himmels	Niederschlag in Millimetren
1.	7 U. Mg.	726,32	+10,8	windstill	Nebel	21,00
2.	9 „ „	727,07	+15,0	SW. schwach	bewölkt	Regen
3.	11 „ „	728,67	+10,8	windstill	theilw. heiter	

Morgens Nebel, tagsüber abwechselnd Regen, Sonnenschein, abends theilweise heiter. Wetterleuchten in N. Nachts Gewitter mit starken Güssen. Das Tagesmittel der Wärme + 12,2°, um 1,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Sobien erschienen:

Die Electricität im Dienste der Menschheit.

Von Dr. Ad. R. v. Urbanitzky.

In 20 Lieferungen à 30 kr.

Eine populäre Darstellung der magnetischen und elektrischen Naturkräfte und deren praktischen Anwendungen.

Ferner:

Elisabeth-Gavotte.

Von Martinz, op. 1.

Für Pianoforte. — Preis 72 kr., per Post 77 kr.

J. Giontini, Laibach.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme anlässlich des schweren Verlustes, den ich durch den Tod meiner vielgeliebten Mutter, der Frau

Marie Dorn v. Marwall,

erlitten habe, sowie für das Erscheinen der vielen Freunde beim Leichenbegängnisse und die reichen Blumenpenden danke ich hiemit von ganzem Herzen.

Laibach, 1. Oktober 1883.

Dr. Alexander Ritter Dorn v. Marwall.

Course an der Wiener Börse vom 1. Oktober 1883.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	5% Temesvar-Banater		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen		Geld	Ware	Silbbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Kontenrente		78-30	78-46	5% ungarische		98-50	98-50	Silbbahn 200 fl. Silber		151-60	151-60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		166-50	166-50	Silbbahn 200 fl. Silber		163-50	163-50
Silberrente		78-30	78-46	Andere öffentl. Anlehen.		98-90	98-90	Silbbahn 200 fl. Silber		157-60	157-60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		166-50	166-50	Silbbahn 200 fl. Silber		163-50	163-50
250 fl. Staatsloose		120-00	120-00	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		114-50	115-00	Silbbahn 200 fl. Silber		157-60	157-60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		166-50	166-50	Silbbahn 200 fl. Silber		163-50	163-50
500 fl. Staatsloose		132-30	132-30	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		102-50	103-50	Silbbahn 200 fl. Silber		157-60	157-60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		166-50	166-50	Silbbahn 200 fl. Silber		163-50	163-50
100 fl. Staatsloose		137-80	138-30	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		101-75	102-50	Silbbahn 200 fl. Silber		157-60	157-60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		166-50	166-50	Silbbahn 200 fl. Silber		163-50	163-50
50 fl. Staatsloose		167-25	167-50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		101-75	102-50	Silbbahn 200 fl. Silber		157-60	157-60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		166-50	166-50	Silbbahn 200 fl. Silber		163-50	163-50
50 fl. Staatsloose		167-25	167-50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		101-75	102-50	Silbbahn 200 fl. Silber		157-60	157-60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		166-50	166-50	Silbbahn 200 fl. Silber		163-50	163-50
50 fl. Staatsloose		167-25	167-50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		101-75	102-50	Silbbahn 200 fl. Silber		157-60	157-60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		166-50	166-50	Silbbahn 200 fl. Silber		163-50	163-50
50 fl. Staatsloose		167-25	167-50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		101-75	102-50	Silbbahn 200 fl. Silber		157-60	157-60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		166-50	166-50	Silbbahn 200 fl. Silber		163-50	163-50
50 fl. Staatsloose		167-25	167-50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		101-75	102-50	Silbbahn 200 fl. Silber		157-60	157-60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		166-50	166-50	Silbbahn 200 fl. Silber		163-50	163-50

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 225.

Dienstag, den 2. Oktober 1883.

(4390-1) Concursauschreibung. Nr. 6001.

Zur Befugung einer Secundar-Arztstelle im Civilspital in Laibach mit dem Bezüge des Adjutants jährlicher 400 fl. ö. W., der zeitweiligen besonderen Entlohnung jährlicher 150 fl. ö. W. für den Dienst in der Irrenabtheilung nebst freier Wohnung, dem Beheizungsbeitrag jährlicher 35 fl. und dem Beheizungsbeitrag jährlicher 7 fl. 20 kr. auf die Dauer von zwei Jahren, welche nach zufriedenstellender Dienstleistung noch zweimal auf ein weiteres Jahr verlängert werden kann, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um die Verleihung dieser Stelle haben ihr diesfälliges Gesuch unter Nachweisung des Doctorates der Medicin oder wenigstens der Absolvierung der medicinischen Facultät und der allfälligen bisherigen Verwendungen sowie der Kenntnis der slovenischen oder einer anderen slavischen Sprache

bis 15. Oktober 1883 bei der Landeswohlthätigkeitsanstalten-Direction in Laibach einzubringen.

Genauere Auskünfte ertheilt die Spitals-Direction in Laibach.

Laibach am 28. September 1883.

Vom krainischen Landesauschusse.

Der Landeshauptmann: Thurn m. p.

(4310-2) Kundmachung. Nr. 11468.

Infolge hohen Handels-Ministerialerlasses vom 15. I. M., Z. 28405, wird das Postrittgeld vom 1. Oktober 1883 bis Ende März 1884 für Extraposten und Separatfahrten:

im Küstenlande mit 1 fl. 20 kr. und in Krain mit 1 " 16 "

für ein Pferd und ein Myriameter festgesetzt, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Triest am 28. September 1883.

R. f. Postdirection.

(4296-2) Nr. 7031.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Landes- als Handels-gericht Laibach wird hiemit bekannt gegeben:

Es sei in der Rechtsache der Leipzig-Lundenburger Zuckerfabriken-Actiengesellschaft in Wien (durch Dr. Sajovic) gegen Paul Achtschin, Handelsmann aus Laibach, pcto. Wechselforderung pr. 309 fl. 72 kr. f. A. der Advocat Dr. Pfefferer in Laibach dem unbekannt wo befindlichen Gesagten Paul Achtschin als curator absentis bestellt und diesem sohin der erslossene wechselrechtliche Zahlungs-auftrag vom 29. September 1883, Z. 7031, zugestellt worden.

Laibach am 29. September 1883.

(4303-1) Nr. 10154.

Bekanntmachung.

Dem unbekannt wo befindlichen Herrn Josef Fraus, k. k. Hauptmann, und den

(4191-3) Nr. 13378.

Concursauschreibung.

Beim Stadtmagistrate Laibach ist die Stelle des ersten Stadttechnikers mit dem Jahresgehalte von 1400 fl. und zwei in die Pension einrechenbaren 10proc. Quinquennalzulagen, eventuell die Stelle des zweiten Stadttechnikers mit dem Jahresgehalte von 1000 fl. und zwei in die Pension einrechenbaren 10proc. Quinquennalzulagen zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit dem Nachweise über das Alter und ihre für den höhern Staatsdienst erforderliche Befähigung, ferner die bisherige Verwendung und die volle Kenntnis der slovenischen und deutschen Sprache belegten Gesuche

bis 25. Oktober 1883, und zwar wenn dieselben öffentlich bedienstet sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde hieran einzubringen.

Stadtmagistrat Laibach, am 15. September 1883.

Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

(4322-1) Concursauschreibung. Nr. 669.

An der zweiclassigen Mädchenschule zu Tschernembl ist die zweite Lehrerinstelle mit dem Gehalte von 400 fl. und an der zweiclassigen Volksschule zu Dragatsch die zweite Lehrerinstelle, um welche sich auch Lehrerinnen bewerben können, mit dem Jahresgehalte per 400 fl. nebst Naturalquartier definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 20. Oktober l. J.

beim gefertigten Bezirksschulrath zu überreichen.

R. f. Bezirksschulrath Tschernembl, am 28. September 1883.

(4291-1) Nr. 3173.

Relicitation.

Ueber Ansuchen des Anton Moschet von Laibach wird die mit Bescheid vom 5. Jänner 1883, Z. 22, auf den 30ten Juli d. J. angeordnete Relicitation der dem Lorenz Gabrouschek gehörig gewesen, gerichtlich auf 990 fl. bewerteten, im Grundbuche der Catastralgemeinde Godowitsch Grundbucheinlage Nr. 8 vorkommenden, von Anna Gabrouschek von Godowitsch um 581 fl. erstandenen Realität auf den

18. Oktober 1883, vormittags 10 Uhr, im Orte der Realität mit dem frühern Anhang über-tragen.

R. f. Bezirksgericht Idria, am 29ten Juli 1883.

(4302-1) Nr. 10077.

Zweite exec. Feilbietung.

Zum Edicte vom 23. Juni 1883, Z. 7104, wird bekannt gegeben, daß zur ersten exec. Feilbietungs-Tagung kein Kauflustiger erschienen ist und daß daher die zweite Feilbietungs-Tagung

am 13. Oktober 1883 vorgenommen werden wird.

R. f. Bezirksgericht Mottling, am 21. September 1883.

(3264-3) Nr. 5038.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Josef Gorup und Franz Kallister in Triest (durch Dr. Deu) pcto. 153 fl. 25 kr. f. A. die mit diesgerichtlichen Bescheide vom 1. November 1882, Z. 9427, auf den 8. Juni 1883 anberaumte dritte exec. Feilbietung der dem Thomas Sabec in Dorn gehö-rigen, gerichtlich auf 1680 fl. bewerteten

(4327-1) Oberlehrerstelle. Nr. 636.

Die Oberlehrerstelle an der vierclassigen Knabenvolksschule in Bischofslach mit dem Gehalte jährlicher 600 fl., der gesetzlichen Functionszulage und dem Genuße des Naturalquartiers ist sogleich zu besetzen.

Vorchriftsmäßig documentierte Gesuche um diese Stelle wollen längstens

bis 14. Oktober l. J. im Wege des vorgesetzten Bezirksschulrathes beim gefertigten k. k. Bezirksschulrath eingebracht werden.

R. f. Bezirksschulrath Krainburg, am 27ten September 1883.

(4292-2) Nr. 10469.

Bezirks-Hebammen-Stelle.

In der Gemeinde Unterschischka kommt eine Bezirkshebammenstelle mit der Jahresremuneration per 21 fl. aus der Bezirksamte zu besetzen. Gehörig belegte Gesuche sind

bis 14. Oktober l. J. an die gefertigte Bezirkshauptmannschaft zu überreichen.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 28. September 1883.

(4319-1) Kundmachung. Nr. 6561.

Vom k. k. Bezirksgerichte Rassenfuß wird bekannt gemacht, daß die auf Grundlage der zum Besuche der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Dule

gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegen-schaften, den Mappencopien und den Erhebungs-protokollen durch 14 Tage vom Tage der ersten

Realität Urb.-Nr. 22 ad Herrschaft Prem, Auszug 22, auf den

27. November 1883, vormittags von 10 bis 12 Uhr, hier-gerichts mit dem vorigen Anhang über-tragen.

R. f. Bezirksgericht Adelsberg, am 15. Juni 1883.

(4169-3) Nr. 3427.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Ueber Ansuchen der minderjährigen Josef Majz'schen Erben von Birknitz (durch Dr. Deu in Adelsberg) wird die mit dem Bescheide vom 28. Jänner 1883, Z. 52, auf den 19. April angeordnet gewesene dritte executive Feilbietung der dem Mathias Skof von Niederdorf Haus-Nr. 37 gehörigen Realität sub Rectf. 2 1/2 ad Sitticher Karstergilt mit dem früheren Anhang auf den

20. Oktober 1883, vormittags 10 Uhr, hiergerichts über-tragen.

R. f. Bezirksgericht Voitsch, am 26ten April 1883.

(4286-3) Kundmachung. Nr. 13721.

Vom Stadtmagistrate wird kundgemacht, daß die Voranschläge für das Jahr 1884

a) der Stadtkasse, b) des Stiftungsfondes, c) des Volksschulhofes, d) des Bürgerhospitalhofes und e) des Armeninstitutsfondes

im Sinne des § 65 der provisorischen Gemeinde-ordnung für die Stadt Laibach vom

27. September bis 11. Oktober l. J. im magistratischen Expedite zur öffentlichen Einsicht ausliegen und daß allfällige Erinnerungen darüber zu Protokoll genommen werden.

Stadtmagistrat Laibach am 27. September 1883.

Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

Anzeigebblatt.